

# Pflegedienste für Kinder sind sehr rar gesät

Schwelm ist auf der Landkarte dieser speziellen Hilfe ein weißer Fleck. Kein geeignetes Personal

Von Christian Werth

**Schwelm/Ennepe-Ruhr.** Kinderkrankenschwester Birgit Budnick erneuert bei Felix die Magensonde, während die Eltern zumindest für einen kurzen Moment abschalten können. Der kleine Junge aus Schwelm hat bereits einen schweren Weg hinter sich, ist jedoch auch nach fünf Lebensmonaten noch immer auf professionelle Pflegeunterstützung angewiesen. Dass Felix zumindest in seinen eigenen vier Wänden versorgt werden kann, ist nicht selbstverständlich. Schließlich ist das hiesige Angebot an Kinderkrankendiensten rar gesät. Während Pflegedienste für Senioren im Zuge des demografischen Wandels wie Pilze aus dem Boden schießen, müssen viele Eltern in die Röhre schauen.

**„Hier fühlt man sich ganz schön allein gelassen vom Gesundheitssystem.“**

**Christian Hackländer**  
betroffener Vater

So auch Felix' Eltern Sandra und



**Claudia Spittmann kann mit ihrem Kinderkrankendienst die vielen Anfragen derzeit überhaupt nicht erfüllen – würde gern neue Leute einstellen.**

FOTO: CHRISTIAN WERTH

bei ihrem nierenkranken Sohn Sondenversorgungen im Drei-Stunden-Takt nötig sind.

## **Zusätzliche Belastung für die Eltern**

40-köpfiges Team erweitern, findet jedoch schlichtweg kein geeignetes Personal.

Während Schwelm ein weißer Fleck auf der Landkarte der Kinder-

krankassen immer wieder um unser Geld kämpfen“, spricht Spittmann von einer „fehlenden Lobby“ und „mühseligen Bürokratieabläufen“. Dass der Bereich der Kinderpflege

empfiehlt, im Zweifelsfall immer Einspruch zu erheben. „Wir erleben das auch bei unseren Gutachtenkatalogen, die auch nach der neuen Pflegestufenreform nur für alte Pa-

Christian Hackländer, die zwar morgendlich für eine Stunde unterstützt werden und sich die allermeisten Pflegevorgänge selbst angeeignet haben, jedoch weitaus größeren Bedarf hätten. Auf dem Esszimmerisch liegt zwar eine ärztliche Verordnung mit täglich sieben Pflegestunden, doch findet sich seit Monaten niemand, der diese ableisten kann. „Das ist schon frustrierend. Hier fühlt man sich ganz schön allein gelassen vom Gesundheitssystem“, findet Christian Hackländer. „Wir wollen natürlich so viel wie möglich selbst machen und brauchen sicher keine siebenstündige Unterstützung, doch wäre grade in der Nacht ab und zu eine Entlastung gut“, ergänzt seine Ehefrau Sandra und gibt zu Bedenken, dass

Weil die umfangreichen Verpflegungen mindestens eine Stunde dauern, bleibt der Familie kaum Zeit zum Schlafen, zumal die psychische Belastung „ein Kind zu haben, das nie wieder gesund wird“ hinzukomme, erklärt die Mutter. Dass Eltern oder Freunde einspringen, sei ebenfalls problematisch, weil das Sondieren einer entsprechenden Schulung bedarf.

Das Problem, dass Pflegeverordnungen personell nicht erfüllt werden können, kennt Unternehmerin Claudia Spittmann vom Wuppertaler Kinderkrankendienst „Jakim“ nur zu gut. „Wir haben aktuell jede Menge Anfragen, die wir nicht erfüllen können. Vor allem für die Nächste ist der Bedarf viel zu groß“, erklärt sie. Nur zu gern würde sie ihr

pflegedienste ist, gibt es auch in der Umgebung nicht allzu viele Alternativen. So existieren in Wuppertal, Remscheid und im weiteren Ennepe-Ruhr-Kreis gerade einmal jeweils zwei Dienste. „Wir sind nicht nur mit den Krankenhäusern, sondern sogar untereinander vernetzt und versuchen uns die Familien gegenseitig zu vermitteln“, berichtet Spittmann, dass man in Ermangelung an Kapazitäten zuweilen sogar über wirtschaftliche Interesse hinausdenke.

### **Fehlende Lobby**

Dass es so wenige Pflegeeinrichtungen gibt und auch der Beruf an sich so unattraktiv ist, liege an den schlechten gesetzlichen Voraussetzungen. „Wir müssen bei den Kran-

von Seiten der Kassen so stiefmütterlich behandelt wird, liege vor allem an voranschreitenden Sparkursen, aber auch am fehlenden Fachwissen der Entscheidungsträger.

Davon, dass die Unterstützung kranker Kinder immer wieder unter den Tisch fällt, kann auch Familienvater Christian Hackländer ein Lied singen. „Jeder Erstattungsantrag wird erst mal abgelehnt, weil immer nur pauschalisiert und nicht geguckt wird, was wirklich alles an der Erkrankung dranhängt“, berichtet Hackländer und weiß, dass sich die Kassen oftmals sogar nach Vorlage von ärztlichen Verordnungen nicht davon abhalten ließen, Ablehnungsbescheide zu verschicken.

Auch Pflegebedarf-Gutachterin Astrid Kloss kennt das Problem und

tienten ausgelegt sind. An kranke Kinder hat man hier nicht gedacht“, erklärt Kloss.